

# FUNK BASTLER

JAH R 1925

FACHBLATT DES FUNKTECHNISCHEN VEREINS

HEFT 29

## Der Kampf um die Sendefreiheit

Die Umstellung der Vereine. — Eine „Sendeprüfung“? — Der Vorsprung des Auslands.

Neue tragische Konflikte grollen am Horizont des jungen Rundfunks. herauf, jetzt, da kaum der Waffenstillstand, zwischen Vereinen und Telegraphenverwaltung nach vielen Mißverständnissen geschlossen, zu einem freundlichen Frieden geworden schien. Welch ein Kampfgeschrei stand an der Wiege der deutschen Funkbastelei! Nach schrankenloser Freiheit riefen die einen, für verständige Disziplin trat die Gegenseite ein. Es gab hitzige Wortgefechte, erregte Sitzungen, Reden und Ansprachen, mit Vorwürfen und Spitzen gespickt, bis endlich der Tumult sich legte, bis Frieden einzog in das Reich des Rundfunks und eine Ordnung wuchs, um die das Ausland uns beneidete.

Noch einmal feindliches Hin und Her: als die Deutsche Reichspost den Weg aus dem Zwang in die Freiheit öffnen wollte, als die Audion-Versuchserlaubnis und die technischen Beschränkungen der Empfangsgeräte<sup>1)</sup> aufgehoben werden sollte. Auch damit fand man sich schließlich ab.

Aber nun droht neues Gewitter; und gleiches Grollen wie vor zwei Jahren erschüttert donnernd die Welt der Funkfreunde, gleiches Kampfgeschrei gellt durch das Reich, mit ähnlichen Bedenken rüstet die Reichspost sich zur Gegenwehr. „Freiheit dem Senden!“ heißt diesmal der Schlachtruf, wie er vor zwei Jahren dem „Empfangen“ galt.

Die Weltgeschichte mag hundert Beispiele aufstellen, warnende und belehrende: es gibt keinen Menschen, der sich nicht scheut, Opfer des hundertundersten zu werden; und vergeblich scheint die Welt Jahrtausende gelebt zu haben: weil jedes Erleben, jede Erfahrung stets nur für den Wert besitzt, der am Eigenen sie empfindet. Und so mag auch heute ein edler Idealismus jene Bannerträger beseelen, die die Fahne der Freiheit dem Heer der deutschen Funkfreunde vorantragen; mag diese Begeisterung auch von mancher Besorgnis beflügelt sein, daß die Vereine ihre Mitglieder, nun vom Zwange der Prüfung plötzlich befreit, nicht mehr zu halten vermögen; mag ein kleiner, falscher Ehrgeiz um Zahlen zittern, Zahlen, die niemals noch der Ausdruck irgendeiner inneren Kraft waren.

Die Vereine müssen sich umstellen: weil ihnen die Autorität des Prüfherrn genommen ward; sie müssen nun Zwang durch Lockung ersetzen; sie müssen

etwas bieten, und das ist für die innere Entwicklung des Funkwesens gewiß zu begrüßen. Denn nun wird an die Stelle der Verwaltungsarbeit die schaffende Arbeit treten, wird man vorwärts müssen, um nicht rückwärts zu laufen.

Und so ist es durchaus zu verstehen, daß die Vereine die Freiheit des Sendens fordern, um ein neues, fruchtbares Arbeitsgebiet ihren Mitgliedern erschließen zu können. Aber vielleicht vergißt man dabei: daß die Vereine Boden gewannen, überraschend kräftig aufwuchsen, als sie Selbstverwaltungskörper wurden, Vermittler zwischen der geforderten Freiheit und notwendigen Beschränkungen. Warum sollte dieser Weg nun nicht sich wiederholen? Und warum sollte er nicht auch diesmal den Vereinen nützen als Träger der Gesamtheit?

Denn man will das Senden durchaus nicht verbieten. Soweit wir unterrichtet sind, soll die Errichtung von Kurzwellensendern ohne weiteres allen anerkannten Fachleuten, wissenschaftlichen Instituten und Lehrern erlaubt sein; auch den Mitgliedern der Funkvereine soll die Aufstellung von Sendern genehmigt werden, wenn sie gegenüber ihrem Verein einen Nachweis erbringen — ganz ähnlich der Audion-Versuchserlaubnis —, daß sie mit den technischen Eigenschaften eines Senders vertraut sind, und die Verpflichtung auf sich nehmen, die Bestimmungen der Deutschen Reichspost gewissenhaft einzuhalten. Und wieder will die Reichspost die anerkannten Vereine als ihre Treuhänder betrachten, ihnen die Organisation und Überwachung des Sendetriebs überlassen.

Man wird voraussichtlich den Wellenbereich bis 120 Meter für den privaten Sendebetrieb freigeben, die Leistung jedes Senders jedoch auf etwa 500 Watt beschränken und außerdem das Senden nur während der Nachtstunden gestatten, zwei Nachmittagsstunden vielleicht ausgenommen. Und selbstverständlich wird der Betrieb eines Senders einer monatlichen Genehmigungsgeldgebühr von vielleicht 10 M. unterworfen werden, wobei allerdings die Beförderung von Nachrichten, die Verbreitung allgemeiner Mitteilungen oder von Reklame, sowie die Veranstaltung von Vorträgen und Konzerten verboten bleibt.

Diese Bestimmungen — deren endgültige Formulierung noch nicht feststeht — stellen gewiß eine beschränkte Freiheit dar; aber der Vorwurf, daß sie die „Sendebastelei“ in Deutschland „ersticken“,

<sup>1)</sup> Vgl. den Aufsatz in Heft 28 des „Funk“ auf S. 335 „Die Aufhebung der Audion-Versuchserlaubnis“.



scheint kaum haltbar. Gewiß: die deutschen Funkfreunde sind auf dem Gebiet des Sendens gegenüber dem Ausland stark ins Hintertreffen geraten: in England soll es bereits über tausend private Sender geben; in Amerika benutzt man die Amateursender sogar amtlich als „Relaisstationen“ zur Weitergabe aufgefangener Nachrichten; der italienische Funkverein hat ein Wett-senden auf kurze Wellen veranstaltet, und die Erfolge der Sendebastler in Neuseeland sind weltbekannt. Das Ausland ist uns also auf diesem Gebiet bestimmt überlegen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Entwicklung dort älter ist, daß vielleicht auch das technische Verständnis, besonders in den angelsächsischen Ländern, von jeher stärker gepflegt wurde als im humanistisch eingestellten Deutschland der Vorkriegszeit.

Und auf dem Amateerkongreß in Paris suchte man vergeblich nach einem stimmberechtigten Vertreter des deutschen Funkkartells — dessen Teilnahme die Deutsche Reichspost gewiß nicht verboten hatte —, sucht noch heute vergeblich nach einer straffen Organisation des Sendebetriebs durch die Vereine selbst. Nur der Funktechnische Verein zu Berlin verfügt bereits, wie wir im letzten Heft berichten konnten, über eine

Reihe von Sendern, und der Oberdeutsche Funkverband in Stuttgart bemüht sich mit schönem Erfolge, die Kurzwellenverbindung mit den ausländischen Funkfreunden herzustellen. Schließlich war es der Funktechnische Verein zu Berlin, auf dessen Initiative die deutsche Abteilung der „Internationalen Amateur-Radio-Union“ gegründet wurde, und er stellte den Vorsitzenden, Prof. Dr. A. Esau, einen Funkfachmann von unbestrittenem Weltruf.

Wenn trotz aller dieser Bemühungen noch ein Vorsprung des Auslandes einzuholen ist, wird man die „Schuld“ kaum der Reichstelegraphenverwaltung auf-laden dürfen; wie überhaupt jede „Schuld“ stets nach rückwärts weist, in das Unabänderliche der Vergangenheit; die Gegenwart jedoch fordert, heute rücksichtsloser denn je, die Beherzigung jener mütterlich-freundlichen Worte: „Blick' vorwärts und nicht hinter dich!“

Sind die deutschen Funkvereine wirklich arbeitsfreudig und arbeitsfähig — was sich Ende Juli in München erweisen mag —, dann werden sie den Vorsprung rasch einholen, und keine Beschränkung wird ihnen den Weg zu versperrern vermögen, diesen Weg: zu Deutschlands Geltung im Weltfunkfreundeverkehr! kap.

## Ein österreichischer Gesetzentwurf für Privatsender

Wien, Anfang Juli.

Auch in Österreich besteht ein Sendemonopol, das lediglich der Ravag die Genehmigung gibt, drahtlos telephonisch zu senden; jetzt jedoch melden sich einflussreiche Stimmen, die dieses Monopol brechen wollen, und zwar sind es auf der einen Seite die Funkfreunde, die den Kurzwellenverkehr aufnehmen möchten, und auf der andern Seite sind es städtische und parteipolitische Organisationen, die einen eigenen Sender betreiben wollen. In den letzten Tagen hat nun in Wien eine Vollsitzung des „Radio-Beirates“ stattgefunden, in der diese Fragen erörtert wurden; zu der Sitzung waren auch Vertreter der Landesbehörden, der Industrie, des Handels und der Funkvereine in großer Zahl erschienen. Die Ravag sowohl wie die Regierungsvertreter scheinen immer noch schwere Bedenken gegen die Konzessionierung von Privatsendern zu hegen, und so sprach man in dieser Sitzung nur über die Versuchssender von Funkfreunden.

Auch diese Frage wurde noch nicht endgültig geklärt, und nur ein einziger Paragraph ist fest formuliert worden, der diesen Versuchssendern vorschreibt, was sie nicht senden dürfen; es ist verboten: die Verbreitung von Vorträgen und Nachrichten sowie von Texten politischen oder tendenziösen Inhalts, die Aussendung von Programmen aller Art und die Verwendung von Chiffren. Dieser Entwurf geht nun erst an die Generaldirektion der Telegraphenverwaltung, wird dort jedenfalls umgearbeitet und dann noch einmal dem „Beirat“ vorgelegt werden.

Inzwischen hat die Gemeinde Wien um die Genehmigung zur Aufstellung eines eigenen Senders ersucht, und weiter will die Wiener Feuerwehr und der sozialdemokratische „Freie Radio-Bund“ einen Sender betreiben.

Vielleicht wird man in Österreich mit der endgültigen Klärung der Sendefrage warten, bis die Bestimmungen in Deutschland festgelegt sind, und es ist bezeichnend, daß in Wien dieselben Schwierigkeiten auftauchen, wie sie auch in Deutschland im Augenblick noch nicht behoben sind.

So schreibt die Wiener Zeitschrift „Radio-Woche“ zur Frage der „Studiensender“: „Im Brennpunkte des Interesses stehen wohl die Fragen: Welche Sende-

energie wird zugelassen?“ und ‚Was darf gesendet werden?‘ Sie sind nicht leicht zu beantworten. Denn der scharf abstimmbare Morsesender könnte ohne Schaden mit großer Energie arbeiten, bestrebt sich aber, schon aus geldlichen Gründen, gerade mit möglichst geringen Energien möglichst große Entfernungen zu überbrücken. Der Inhalt der Übertragung ist ihm sozusagen nebensächlich und besteht vorwiegend aus abgekürzten Phrasen über die Korrespondenzversuche. Der Telephoniesender braucht viel größere Energien, um bedeutendere Entfernungen zu erreichen, und sein breites Wellenband drosselt die Zahl der Sender, die störungsfrei nebeneinander verkehren können. Es ist zudem schwer möglich, zu verbürgen, daß mit den Sendungen kein Unfug getrieben werde.“ h. s.

\*

**Der Kurzwellensender y 4.** L. v. Stockmayer, der Vorsitzende des Oberdeutschen Funkverbandes, schreibt uns: „In Heft 27 des „Funk“ bringen Sie auf S. 311 einen Aufsatz von Dr. Noack: „Schaltskizzen für Kurzwellensender“, in dem am Schluß des ersten Absatzes gesagt wird, der Funktechnische Verein betreibe den ersten Sender. Um kein unrichtiges Datum in die Geschichte des Sendens der deutschen Funkfreunde kommen zu lassen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir mit dem Sender y 4 schon seit Dezember 1923 auf der 300-m-Welle Telephonie senden und dabei Morsekurse gegeben haben, und daß wir seit dem 5. Mai 1925 mit demselben Sender auf der kurzen Welle (82 m) Telegraphie senden und gleich zu Beginn unserer Sendeveruche Verbindung mit dem Ausland gewonnen haben. Seit der Zeit ist diese Verbindung nicht abgerissen.“ — Auf kurzen Wellen unter 100 m arbeitet der Sender des Funktechnischen Vereins bereits seit dem Herbst v. J., und bereits in den ersten Tagen ist dieser Sender unter dem Rufzeichen xox in Australien gut empfangen worden, was wohl als Beweis für die gute und sachgemäße Anlage des Senders betrachtet werden darf.

**Kurzwellenversuche auf Welle 85.** Der Sender A 4 L (Inhaber Oxenham, Chemist, Capetown) stellt unregelmäßig um 10 Uhr abends (M. E. Z.) Versuche auf einer Welle zwischen 85 und 90 m und mit einer Energie von 50 Watt an, bei denen er auf einer Welle zwischen 65 und 105 m oder 40 und 50 m Antwort erwartet.